

Kultur gerecht finanzieren.

Kulturförderung in Dresden – Gibt es Wege zu mehr
Transparenz und Gerechtigkeit?

1. Werkstattgespräch

Musik

8. Januar 2018, 19:00 Uhr

Lernbar, vhs Dresden

Protokoll: Annika Gawlik

Fragen:

1. **Was können Hoch- und Basiskultur füreinander tun, ohne dass es gleich um Geld geht?**
2. **Wie können die städtischen Einrichtungen ihre Dienstleistungsstrukturen nutzen, um die Freie Szene (Basiskultur) zu stabilisieren?**
3. **Wie müssen Partnerschaften aussehen, damit diese beiderseitig funktionieren?**
4. **Ist es sinnvoll, als Stadt Geld in die Hand zu nehmen, um entsprechende Strukturen vorzuhalten bzw. zu fördern?**

Tandem-Expert*innen:

Frauke Roth, Adelheid Schloemann (Dresdner Philharmonie);

Berit Kramer, Peter Motzkus (AuditivVokal Dresden);

Moderation: Christiane Filius Jehne (Fraktion Bündnis 90/Die Grünen im Stadtrat Dresden)

19-19:30 Uhr – Tandem-Team mit Impulsfragen, Einstieg in die Diskussion

Filius Jehne:

- Eröffnung der Veranstaltung
- Zusammenarbeit mit VHS als Ort des Dialogs; Durch VHS angeboten, den Raum für Veranstaltungen zu nutzen, herzlichen Dank an VHS
- vor gut einem Jahr wurde der Doppelhaushalt verabschiedet: deutlich mehr Geld, große Projekte (Kraftwerk Mitte, Kulturpalast), trotzdem große Frustration
- in Berlin dieses „Tandem“-Format kennengelernt
- Ziel: miteinander sprechen, besonders darüber, was man – außer Etat-Erhöhung – strukturell angehen könnte, wo Kooperationen möglich sind;
- Idee: Tandems zusammenzuführen, teilweise auch jeweils zu zweit; zwei Vorbereitungsgespräche
- drei – vier Fragen wurden in den Vorgesprächen ausgearbeitet, die vierte Frage spielt in die anderen mit hinein
- zwei interessante Vorgespräche, hier soll Idee davon gegeben werden
- übergreifendes Thema: Frage 1

Frage 1:

- Filius Jehne: nicht Definitionen ausdiskutieren, nirgendwo so detailliert diskutiert wie in BRD, darum soll es nicht gehen
- Roth (Philharmonie):
 - städtische Einrichtungen als Dienstleister gegenüber der Stadt und der Basiskultur/freien Szene (im 1. Gespräch habe ich das so geäußert) – in 20 Jahren würde das niemand mehr bestreiten

- Wie kommen Sie zu dieser Idee?
 - Die Rolle der Intendantin besteht aus zwei Säulen:
 - 1. DD Philharmonie. künstlerisch profilieren – Kunstereignis DD Philharmonie.; Freiheit der Kunst steht ganz oben, Fragiles, Ringen um Spitzenklasse muss sehr bewusst sein und birgt auch Risiken, kann auch schief gehen; das ist der Anspruch, unter dem ich angetreten bin
 - 2. (In den letzten 20 Jahren maßgeblich gewachsen,)
 - früher ein Elfenbeinturm mit exquisitem Publikum
 - heute: Bildung, Teilhabe als Aufgabe, allgemein in der Stadtgesellschaft, Kommune wirken; das Orchester ist ein großer Schatz für die Stadt und muss sich in der Stadtgesellschaft vermitteln lassen;
 - diese Aufgabe muss man ernst nehmen und ausgestalten; Man muss die Stadtteile betrachten, Bildung für jung & alt fördern, das künstlerische Umfeld betrachten, nicht nur DD Staatskapelle – DD Philharmonie, sondern auch ein breites künstlerisches Umfeld, insbesondere seit der Eröffnung des neuen Kulturpalastes
 - regionale & internationale Maßstäbe, kulturelles Geschehen in der Landeshauptstadt muss auch abgebildet werden; Was heißt das? Kooperation mit Laien? Es sind nicht immer alle einer Meinung; Kommentar an Markus Rindt: wir sind nicht immer einer Meinung.
- AuditivVokal
 - Vokalensemble aus freier Szene, v.a. zeitgenössische Musik
 - Wie müssten DL-Angebote aussehen?
 - Was kann man zur Verfügung stellen, das auch nutzbar ist für viele Ensembles, vieles muss von jedem einzelnen Ensemble eingebracht werden
 - Fragen der Proben-/Aufführungsräume, da sind gut Kooperationen möglich, gerade für freie Szene
 - Was können beide füreinander tun?
 - Freie Szene kann nicht nur Ansprüche stellen, sondern künstlerisch motivierter Wettbewerb muss für die Gesellschaft geschaffen werden

Frage 2:

- Schloemann (Philharmonie)
 - „Partnerschaften“ ist begrifflich zu eng, eher: mögliche gemeinsame Projekte;
 - das Orchester darf nicht nur in einem Tunnel agieren, sondern muss sich öffnen gegenüber Neuem
 - Durch den neuen Kulturpalast werden auch Gemeinsamkeiten mit der Bibliothek entdeckt: Philharmonie & Bibliothek sind gleich stark im Haus vertreten und dadurch auch gemeinsame Projekte naheliegend – Zusammenführung von Wort & Musik
 - Fülle von Möglichkeiten für Kooperationen
 - großer Konzertsaal, aber auch in kleinerem Format möglich
- Roth (Philharmonie)
 - Raumsuche sehr schwierig für freie Szene, Philharmonie hat Räume aber nicht
 - Chorprobensaal und Konzertsaal einzige große Säle – beide durchgetaktet und immer voll; muss früh organisiert werden, erst wieder für Saison 18/19 möglich, dann wäre das organisatorisch eingebettet
 - Für Ensemble dann möglich, sich an professionelle Standards anzunähern
 - Philharmonie hat hohe Standards – muss den Saal vollkriegen, das ist für kleine Ensembles oft nicht möglich, da der Saal sehr groß ist (1700 Plätze)
 - Raumsuche gehört in den politischen Raum, als Philharmonie, im Kulturpalast schwer möglich; ich verstehe das gut, kann aber nicht helfen
- Filius Jehne:
 - man könnte doch in spielfreier Zeit Räume zur Verfügung stellen
 - Problem: Dann müssten Wachdienste etc. gezahlt werden

- Idee: Schaffung einer Koordinierungsstelle: Wie geht man in spielfreier Zeit mit Räumen um? Wie kann man sie für freie Ensembles zur Verfügung stellen? Gibt es Zeiten im Jahr, wo Chorprobensaal nicht genutzt wird?
- Roth (Philharmonie):
 - Das geht, das passiert auch, immer wieder Anfragen von extern, die den Saal nutzen
 - Sicherheit des Hauses, Instandhaltungsarbeiten, mit KEB zu besprechen vorab, daher immer nur langfristig möglich
 - Zu Herrn Strauch (Kulturamt – Finanzen): muss dieser entscheiden, inwiefern dies (in finanzieller Hinsicht) möglich ist
 - Was wir noch entwickeln können: persönlich fände es schön, wenn wir eine Marke erfinden könnten wie „Ensemble in residence“
 - unter best. Voraussetzungen regelmäßig entscheiden, ein Ensemble zu fördern
 - das wäre für organisatorische Abläufe gut, weil es einen Lauf hätte
 - keine Neuerfindung, gibt es an anderen Orten
 - daran würde sie gern mitarbeiten
 - bindet aber personelle, finanzielle etc. Ressourcen
- Filius Jehne: freie Szene kann spontaner reagieren als Hochkultur, Schirmherrschaft statt Ensemble in residence, wie könnte so etwas aussehen? Was wäre realistisch?
- Motzkus (AuditivVokal):
 - weites Vorausplanen bei Philharmonie wichtiger als bei freiem Ensemble, Besetzung zw. 4-24 Personen, daher schneller möglich als in Philharmonie.
 - Festivalthemen werden thematisch festgelegt, das würden wir gern in Schirmherrschaft unterbringen
 - nicht kurzfristig angefragt, sondern 1-2 Jahre Vorbereitungszeit, künstlerische Absprachen und auch Frage, für welches Publikum man was macht
- Philharmonie: Wie groß ist Ihr Publikum im Schnitt?
- Motzkus (AuditivVokal):
 - Ganz unterschiedlich; (
- Kramer (AuditivVokal):
 - Normalerweise zw. 50 & 200 Leuten, würde mir nicht zutrauen, im großen Saal zu spielen, wäre nicht passend;
 - Planungsvorläufe in der freien Szene werden immer kürzer, jetzt Anfrage für Anfang Juni, sehr schwierig, finanziell und überhaupt darauf einzugehen; ohne nötige Basisfinanzierung nicht möglich;
 - lange Planungsvorläufe sind erwünscht, auch für die freie Szene; sonst ist es schwierig, zu arbeiten
 - unterschiedliche Projekte, z.B. Workshop mit Schülern & interdisziplinär mit bildender Kunst
 - Wie hat sich Philharmonie das gedacht mit Kooperation?
- Roth (Philharmonie):
 - Bin ich dafür der richtige Adressat?
 - Die Szenen brauchen einander
 - Freie Szene muss impulsgebend sein, gibt Möglichkeit, nach dem Studium erste Schritte zu tun und schafft neue Wahlmöglichkeiten; Freie Szene ist freier in Ausgestaltung
 - in Philharmonie viele Parameter, die erfüllt werden müssen; viele Dinge, aus denen sich Handeln ableitet
 - Was heißt gerecht, vernünftig und korrekt für Arbeiten der freien Szene?
 - Wichtig, dass wir freie Szene anerkennen und Impulsgebung schätzen, aber wenn wir über Details sprechen, wird es unbequem:
 - von Publikum wird hoher Standard erwartet
 - wer gibt das Geld für die Künstler?
 - Wie viel Publikum ist zu erwarten? Wie viel Publikum bringen Sie mit?
 - Wo steht man mit dem, was man macht? Wo steht man als Künstler?

- Qualitatives Messen mit Musikfestspielen etc.
- nicht auszuschließen, dass daraus etwas Neues entsteht:
 - was können sie bringen in Sachen Bildung etc.?
- Filius Jehne:
 - in keinem der Vorbereitungsgespräche war Journalist etc. anwesend, Umgang miteinander immer sehr fair und freundlich
 - man hörte nie: Wir wollen euch etwas nehmen, aber reale Debatte um den Haushalt sieht anders aus
 - städtische Einrichtungen (Hellerau, TJG, Philharmonie etc.) kämpfen für sich
 - DIE kommunale Kulturförderung – gesamte freie Szene (10 Mio. für Nutzung der Landeseinrichtungen, großer Topf)
 - Frust manchmal da, dass Akteure der freien Szene nur Teil EINES Topfes sind
 - Kulturkalender funktioniert nicht, wie könnte man schaffen, dass er funktioniert?

19:30-20:15 Uhr – Einbeziehung eines erweiterten Expert*innenkreises

Musikfestspiele: Frau Hinzberger

Staatsoperette: Herr Schüller

Kreuzchor: Herr Kreile

Sächsischer Musikrat: Herr Tannenberg

Dresdner Sinfoniker: Herr Rindt

Jazztage: Herr Forster

Sächsischer Musikrat (Tannenberg):

- zu Frage 1: miteinander reden, tun wir auch, immer in anderen Kreisen, auch auf Landes- und Bundesebene
 - Hoch- & Basiskultur immer in Deutschland betont, gibt es in BRD aber auch sehr viel
 - freie Szene gehört eigentlich auch zur Hochkultur, als Basiskultur betrachte ich eher Laien, aber auch in der Hinsicht besteht in Deutschland großer Reichtum; 160 prof. Orchester, 840 deutsche „Liebhaberorchester“ (Laien) – Hälfte in BW und Bayern
 - großer Reichtum führt dazu, dass man Struktur reinbringen muss
 - junge Musiker = Musizierende, keine Profis
 - miteinander reden funktioniert sehr gut, kann man aber nicht verordnen
 - Begriff der „Dienstleistungsunternehmen“ wurde nicht mehr diskutiert, finde ich sehr interessant,
 - gesellschaftliche Umwälzung, in 20 Jahren ganz andere Gesellschaft, hat mit Medien & Information zu tun, verführt dazu, dass sich Gesellschaft neu organisiert, demokratisches Gebilde wird sich verändern, als Kulturleute sind wir da mittendrin;
 - nicht Elfenbeinturm, sondern Dienstleistungsunternehmen;
 - Kulturpalast als Zeichen der Kultur für die Stadt, Begegnungsort, sehr gut gemacht, gute Grundidee, sollte in vielen Bereichen weitergelebt werden
 - Stadt kann immer vermitteln, es muss immer Akteure geben, die das protegieren
 - Philharmonie sollte mehr tun, das stärker äußern; gute Ideen, die helfen, hat sie; aber wir brauchen Leute – wie die Philharmonie (hohe Bedeutung), die das Marketing haben etc. & gut organisiert sind, die das äußern
 - kulturelle Szene braucht ihr Publikum: Bildung für Musiker, Musikschulen, Kreuzchor, unglaublich reiche Kultur muss bewahrt & erhalten werden
- Hinzpeter (Musikfestspiele):
 - wir sind aufeinander angewiesen, im ständigen Dialog mit freier Szene
 - haben selbst keine Räume, daher wichtig
 - Programm der freien Szene wird versucht, in Programm zu integrieren
- Filius Jehne:

- Ringen um letzten Doppelhaushalt – Struktur, die sich ändern sollte? Punkte, die wir hieraus nehmen?
- Rindt (DD Sinfoniker):
 - fantastisches Format hier, diese Runde, dieser Dialog muss fortgesetzt werden
 - zu Berit Kramer: ihr solltet in großem Saal auftreten, da ihr ein sehr gutes Ensemble seid, sehr professionell, bringt Publikum mit
 - Musikfestspiele sollten ebenfalls auch Dresdner Ensemble integrieren! (auch AuditivVokal), oft werden Ensembles von außerhalb rangeholt, aber große Häuser sollten auch lokale Ensembles fördern & ranholen
 - Kulturförderung sehr schwieriges Thema
 - 60 000 € vom Kulturhaushalt haben wir – es ist sehr schwierig, damit zu haushalten
 - Planung: 20 Jahre DD Sinfoniker – Kann Stadt der Philharmonie entgegenkommen und Saal in Kulti günstiger anbieten?
- Filius Jehne: in Betreiberkonzept leider so drin
- Roth: viele Fallstricke, die man mitbetrachten muss
- Staatsoperette
 - Musikhochschule platzt räumlich und an Output aus allen Nähten, Studenten wollen mehr machen, wo macht man das?
 - bisher sehr wenig Nachfrage aus Studentenszene
 - jüngere Szene sehr wenig präsent
 - wenig Ensembles, die sich neu gründen etc. im Vergleich zu Hamburg z.B.
 - eigene Studienzeit, in Berlin so viele leerstehende Räume, wo man umsonst auftreten konnte – Rahmenbedingungen heute anders
 - früher haben staatliche Institutionen jenseits vom geltenden Recht geholfen, heute ist das nicht so: Viele Versicherungen, komplizierter, Leute halten sich ans Recht, früher lief Vieles unter der Hand
 - Es gibt keinen Weg, das anders zu machen!!
 - hohe bürokratische Hürden für Raumnutzung z.B. durch andere
 - im System ist das nicht vorgesehen
- Sächsischer Musikrat: Im freien Bereich oftmals einfacher, z.B. Vermietung für Instrumente, aber in prof. Häusern ist dies schwieriger, Bestimmungen werden immer enger, immer formaler
- Staatsoperette:
 - Hilfe, die man leisten möchte, wird ständig erschwert, aber es kommen auch wenige Nachfragen
- Jazztage (Forster):
 - Frust auf allen Seiten
 - 10 Jahre in DD Philharmonie, schon 1996 wurde versprochen, dass neuer Kulturpalast kommt, kam aber sehr lange nicht; Jazztage als größte Jazztage Deutschlands
 - Frust, weil: einerseits ist so viel Geld da, trotzdem (Jazz steht zwischen freier Szene & Hochkultur (Zitat Leonard Bernstein: kein Unterschied zwischen E-&U-Musik)) ist es schwierig, unmöglich, mit 25000 € (= 400 € pro Veranstaltung) zu haushalten;
 - Philharmonie hat viel mehr Geld; bei uns fehlen 2-3 Stellen, um Festival zu organisieren
 - es geht natürlich ums Geld, es braucht zumindest solide Finanzierung
 - Stadt: Wirksamkeitsanalyse
 - Stadt sollte nicht uns sagen, wir sollen mit Philharmonie/Musikfestspielen (= Lobbyisten, von der Stadt bezahlt) kooperieren, sondern Philharmonie/Musikfestspielen etwas sagen
 - Stadt fragt Philharmonie, ob sie Jazzreihe macht und Philharmonie nimmt dann den Jazztagen die guten Musiker weg und bietet Konzerte für die Hälfte des Eintrittspreises der Jazztage
 - unfair, solange es nicht Partnerschaft ist und man mit gleichen Waffen kämpft

- DD Sinfoniker: Frauke Roth will schon kooperieren, aber Stadt hat neue Entwicklungen gehemmt; Philharmonie ist hier anders organisiert als z.B. Kölner Philharmonie, wo jeder hingehen kann
- Filius Jehne: Dafür hat sich Stadtrat entschieden, daher nun relativ unumstößlich an diesem Abend und nicht Roths Schuld
- Jazztage:
 - Eintritt bestimmt Saalmiete
 - wir machen nicht freiwillig hohen Eintritt, mit wenigen Fördermitteln noch mehr Miete zu zahlen
 - wir bringen Leute dazu, so viel Eintritt zu zahlen
 - Philharmonie macht mit niedrigen Eintritten Markt kaputt
- Philharmonie (Roth):
 - Man kann nicht monopolmäßig ein Genre nur einem Akteur zuordnen
 - Philharmonie kann nicht gezwungen werden, bestimmte Genres auszuschließen, dafür müssen wir einstehen
 - wir kommen nicht vorwärts, wenn ein Akteur denkt, er hätte ein bestimmtes Genre gepachtet
 - andernorts ist es völlig normal, dass auch privatwirtschaftliche Veranstalter in einen Saal wie den des Kulturpalastes drängen; das ist auch nach Betreiberkonzept möglich
 - ich stehe dazu, dass Orchester einen Grundversorgungskanon für Stadtbevölkerung bedient, das auch niedrige Eintrittspreise für Bevölkerung bereitgehalten werden müssen
 - schwierig für Jazztage, aber auch Menschen mit niedrigen Einkommen müssen versorgt werden, daher sind niedrige Eintrittspreise notwendig
- Kreile (Kreuzchor):
 - Dejà-Vu zu früherer Veranstaltung: Dresden hat sich weiterentwickelt, herrliche Bauten, gefüllt mit Einrichtungen; schon damals gab es die Frage, wie Kulturschaffende zusammenkommen, wie man voneinander erfährt & weiß
 - Damals: Wir bräuchten einmal im Jahr Parlament der Künstler, wo alle zusammenkommen und diskutieren
 - wir haben fantastische Zahlen – zwischen 2000&3000 Leuten im Publikum
 - wir sind interessiert am Austausch, an besonderen Projekten, neuen Ideen
 - wir brauchen langen Vorlauf, wünschen uns aber mehr Kooperation mit der freien Szene
 - Dass so viel möglich ist, liegt daran, dass viele Kulturinteressierte in Dresden sind, die alles wahrnehmen; weiterhin auch ausländische Studierende/Lehrende/Musiker, daher muss auch dafür gesorgt werden, dass genug Geld da ist
 - Dresden versteht sich als Stadt der Kultur & Wissenschaft
 - Nicht immer war Finanzierung gut, aber jetzt ist sie gut
 - Wir müssen voneinander wissen; man kämpft nicht gegeneinander, sondern nimmt Anteil, will einander helfen; insbesondere bzgl. Probenräumen
 - diesbzgl. ist man immer mehr eingeeengt in Korsette von Versicherungen, Gesetzen, z.B. Arbeitszeitgesetzen
 - Kommunikationsforum müsste geschaffen werden:
Einmal im Jahr sollte man gemeinsam reden und anschließend gemeinsam sich an die Politik wenden
- Filius Jehne: Impuls kann auch mal aus der Kultur heraus kommen, nicht immer nur aus der Politik
 - Wie kann man trotz bürokratischer Hürden Wege finden (an Vertreter des Kulturamtes), um einander zu helfen?
- Rindt:
 - wir haben seit Jahren mit Hellerau gearbeitet, gute Situation, man bekommt Grundbetrag, muss sich nicht um Kartenverkauf kümmern; Frau Roth kann das jetzt nicht mehr machen

- Philharmonie soll anderes Ensemble einladen – das ist ein ganz wichtiger Punkt – über das Jahr verteilt; die Stadt muss einen Etat schaffen für so eine Kooperation
- Tannenberg:
 - Hellerau, man sollte sich nicht immer nur auf die Philharmonie beziehen, Hellerau bietet: gute Kooperation unter traumhaften Bedingungen
 - in Hellerau ist noch sehr viel möglich
 - Anbindung an die Stadt von Hellerau ist noch schwierig
 - Bürokratische Hürden:
 - super Schulen in Dresden, Ausstattung (akustisch gute Räume, teilw. akustisch auch nicht so Gute)
 - Chöre im Laienbereich finden dort keinen Platz oder müssen den Wachdienst bezahlen
 - Kulturamt als Einfallstor darein: in den Schulen sind sehr viele Probenräume vorhanden, die von Chören & freier Szene genutzt werden könnten
 - Hausmeister müssen bezahlt werden; das könnte doch von Stadt geregelt werden, dass solche Räume einfacher genutzt werden können
 - eher für Laienchöre, nicht so gut geeignet für Profis
- Rindt: Probenräume für freie Szene nicht so wichtig, macht nicht so viele Kosten aus
- Kopfschütteln von AuditivVokal
- Filius Jehne: Probenraumbedarf ist nicht zu unterschätzen
- Jazztage:
 - vollkommen richtig (an Frau Roth), dass mehrere Anbieter für ein Genre vorhanden sein können
- Filius Jehne: Kulturförderung gibt es nur für gemeinnützige Einrichtungen
- Jazztage:
 - Jazztage kriegen wenig Kulturförderung; wir wären freier, wenn wir freie Veranstalter wären
 - Wenn Philharmonie – deren Aufgabe es nicht ist, Jazz- und Weltmusik zu machen – ...
- Filius Jehne: war Stadtratsbeschluss, dass Philharmonie dies ausrichtet
- Jazztage:
 - ... Veranstaltungen macht, müssen Kooperationen geschaffen werden
 - nur weil wir Förderung durch Stadt DD haben, heißt das nicht, dass wir viel Geld haben
 - Jazzclub Tonne kriegt Künstler für weniger Geld als ein Jazzfestival; bei Festivals sind die Gagen einfach höher
- Filius Jehne:
 - Betreiberkonzept so verabschiedet mit Stadtratsbeschluss
 - Wie können wir bestimmte Verwerfungen ausschließen?
 - Konkurrenz und unterschiedliche Rahmenbedingungen sind ein Feld für sich und werden dies auch bleiben

20:30-21:30 Uhr – Öffnung der Diskussion ins Publikum

- Filius Jehne:
 - Einsetzen dafür, dass es so bleibt, dass Kultur & Wissenschaft die Hauptaushängeschilder von Dresden sind
 - 70 Stadträt*innen, die mehrheitlich über den Haushalt entscheiden haben
 - Es kann nicht immer nur der Etat für Kulturförderung erhöht werden, aber es können gerechtere Strukturen geschaffen werden; Die Frage ist dabei, ob man
 - eher mehr Leute in die institutionelle Förderung hereinnehmen sollte oder
 - mehr auf Qualität achten und weniger Ensembles fördern sollte?
 - Was gibt es für strukturelle Möglichkeiten?
 - Andere Stimmen sagen, Dresden guckt zu selten raus, daher ist es gut, wenn auch externe Künstler kommen
- Rindt: ich bin nicht gegen internationale Künstler

- Kreile: Gerechtigkeit ist schwieriger
 - Braucht DD Leuchttürme im Kulturbereich? Welche Modelle gibt es? Ich denke, DD braucht Leuchttürme, die auf Dauer kalkulierbar, berechenbar finanziert werden, das ist Grundaufgabe, das heißt nicht, dass die anderen ungerecht behandelt werden
 - ich würde gerne Einfluss nehmen, um die freie Szene zu fördern
 - Ich bin für ein klassisches System der Leuchttürme & Biotope drum herum, die lebendig gehalten werden müssen – wie kann man das schaffen?
- Filius Jehne: Wie kann man das leisten; wie, damit die Leuchttürme unmittelbar profitieren?
 - Beispiel eines Gesprächs über die Fortführung der Forsythe Company: ging so aus, dass Vertreter vom Tanznetz Dresden schwierige Situation des Tanznetzes schilderte & dann sagten: „Für uns ist es wichtig, dass ihr die Forsythe Company verlängert“ & beschrieben, was diese alles für die freie Szene tun & leisten
 - Wo funktioniert es? Wo strahlen Leuchttürme nicht nur nach außen, sondern binden auch Basiskräfte an sie?
- Kreile: Kooperation mit AuditivVokal wäre doch interessant
- Publikum (Musiker in DD):
 - wir sitzen alle in einem Boot & versuchen, Menschen dazu zu bringen, sich mit Kultur zu beschäftigen
 - Kultur ist Lebenssinn
 - an Filius Jehne: Gibt es kulturelle Leitlinie im Kulturausschuss? Nur Mehrheitsprinzip?
 - jeder hat Daseinsberechtigung in Kultur
 - das Ziel ist, dass so viele Menschen wie möglich auf verschiedene Arten von Kultur erreicht werden
 - Auch Randbereiche für kleineres Publikum müssen erfüllt werden
- Filius Jehne:
 - Haushalt ist Vorschlag der Verwaltung; Zeit, wo Haushalt erarbeitet wird, ist jetzt & man kann politische Fingerzeige erteilen;
 - im Bereich kommunaler Kulturförderung gibt es meiner Meinung nach gutes System: 3-gestuft:
 - Facharbeitsgruppen mit Fachleuten des jeweiligen Genres, die beraten über die Vorschläge, welche Anträge wie beschieden werden in finanziellem Rahmen
 - kultureller Beirat
 - Ausschuss hält sich in 90 % der Fälle an Vorschläge der Facharbeitsgruppen, in 10 % der Fälle noch eigene Vorschläge
- Roth:
 - Problem bei Projektförderung, die nicht institutionalisiert ist, ist, dass sie jedes Jahr neu beantragt werden muss; viele Fälle, in denen Projekte im nächsten Jahr abgelehnt werden, die vorher dabei waren, dies zugunsten von neuen Projekten
 - Gruppen kommen manchmal auf Intendanz zu und wollen, dass sie sich für die Weiterförderung einsetzen; die Positionierung ist dann schwierig, da man weiß, dass Experten darüber entschieden haben
- Tannenberg:
 - im Projektbereich werden kleine Beträge verteilt, von denen Ensembles nicht lange „leben“ können
 - Leute, die in diesem System arbeiten, arbeiten ohne Mindestlohn, teilweise für unter 3 € pro Stunde
 - man könnte den Haushalt ohne Ende aufstocken
 - fehlender Mut der Politik zu sagen, dass best. Dinge nicht gefördert werden
 - Kulturetats sind immer zu gering, aber es muss Mut da sein, sich an Wirksamkeitsanalyse zu halten & Qualität zu sichern dadurch
- Filius Jehne: es wird sich an Wirksamkeitsanalyse gehalten!
- Tannenberg:
 - die Leute, die in Projekten arbeiten, müssen zumindest den Mindestlohn bekommen

- DD Sinfoniker: Wirksamkeitsanalyse war sehr wichtig für uns
- Filius Jehne: Sollte man nicht eher Qualität fördern und dafür nicht jedem ein bisschen geben, also weniger Projekte stärker finanzieren?
 - Dann müsste man auch häufiger wechseln, wen man fördert
 - manche Projekte, die die Leute mögen, werden seit Jahren mit der gleichen Summe gefördert
- Tannenberg:
 - um etwas zu institutionalisieren (wie z.B. AuditivVokal), braucht es zehn Jahre und mehr, Ensembles brauchen langen Atem, so lange haben viele nicht den Atem
- Kramer:
 - in Stuttgart gab es eine Diskussion, wie man die Kulturförderung anders betrachten kann
 - Wirksamkeitsanalyse sehr hilfreich
 - bei Zielvereinbarungen ist es immer notwendig zu kürzen, das bringt aber auf Dauer ein Ensemble nicht weiter
 - wir agieren oftmals unter dem Mindestlohn; die Zusammenarbeit mit Institutionen, die tarifvertraglich gebunden sind, ist daher schwierig
 - Gerechtigkeit ist nicht zu erreichen
 - Diskurs ist aber wichtig und Dialog muss erhalten werden
 - in Stuttgart gab es folgendes Format: es erging eine Einladung an alle Kulturschaffenden für ein Gespräch für alle mit vorgeschlagenem Thema; oft redete man einfach mit dem, mit dem man sprechen wollte; das war ein gutes Format, um in den Austausch zu kommen und sich gegenseitig kennenzulernen
- Frage: Was ist in Wirksamkeitsanalyse aufgezeigt?
- Filius Jehne: spielte in verschiedenen Genres, nicht nur Musik
- DD Sinfoniker: haben Businessplan erstellt mit Unternehmensberater
- Kreile: Wer hat den Berater finanziert?
- DD Sinfoniker: das war der Freund eines Freundes
- Filius Jehne: Es wurde geschaut, welche kulturellen Ziele ein Verein/Ensemble verfolgt, wie sie auf sich aufmerksam machen und welches Publikum sie gewinnen und wie sie finanztechnisch aufgestellt sind
- Publikum (Engemeier: Linke – Kulturausschuss):
 - der Kulturausschuss würfelt nicht
 - wir schauen zuerst in Wirksamkeitsanalyse
 - Woran muss Institution arbeiten, steht in der Analyse
 - Wirksamkeitsanalyse spielt daher eine große Rolle
 - selbst jetzt noch Zeitbudget gesprengt bei Analyse, aber besser als „Kalte Entscheidung“, die nur auf Input/Output schaut
 - freie Szene richtig & wichtig
 - Finanzierungsfrage – skeptisch
 - Kooperation von oben nach unten, was Finanzierung angeht
 - Kulturetat von 2016-2017 um 15 % angewachsen (von 93 auf 107 Mio. €)
 - im Gegensatz dazu (gibt auch noch andere Ausschüsse, die sinnvolle Forderungen stellen) in freier Szene nur Anstieg um 10% in 2016/2017
 - Philharmonie in 20 % des Kulturetats, was Begehrlichkeiten geweckt hat in anderen Bereichen
 - andere Stadtratskollegen müssen davon überzeugt werden, dass dieser Betrag nicht der freien Szene zugute kam
 - Kooperation wirkt eher wie Placebo in diesem Zusammenhang
- Staatsoperette
 - früher fast ausgeschlossen, als Musiker freiberuflich tätig zu werden
 - freie Szene funktioniert nur, weil über Jahre hinweg Selbstausbeutung passiert
 - gemessen an der Ausbildungszeit sind die Arbeitsbedingungen fatal!

- Dass alle den Mindestlohn verdienen, ist unmöglich, aber freie Szene ist attraktiver geworden in den letzten zehn Jahren
- auf Leuchttürme darf man nicht verzichten, aber man braucht auch freie Szene & auch die Förderung muss sich darauf einstellen, dass die, die in der freien Szene bleiben, auch leben können; freie Szene wächst!
- muss möglich sein, bis zur Rente in freier Szene zu arbeiten, ohne im Alter arm zu sein
- Publikum:
 - Privater könnte Projektzusammenarbeit anbieten
- Filius Jehne: Das ist möglich & ist immer gerne gesehen
- Publikum:
 - in welchem Umfang wird von privat finanziert?
- Tannenberg: Großteil wird aus öffentlichen Mitteln mit ca. 1/3 finanziert, private Finanzierungen kommen zu großem Teil hinzu; z.B. Jugend musiziert, Spenden schon im 10€-Bereich; Großspender gibt es in DD mangels vieler Unternehmen relativ wenige
 - DD hat Bürgerstiftung, die großes Netzwerk hat
- Publikum (Engemeier – Linke):
 - im Kulturbereich marginaler Bereich an Spenden
 - Spendenaufkommen in Dresden insgesamt gering
 - liegt vielleicht an Kultur der Menschen in Dresden
- Roth: Forderverein hat 1,2 Mio. Euro für Konzertorgel gesammelt
 - Spendenbereitschaft schon groß
- Filius Jehne: in ausgewählten Bereichen auch Crowdfunding erfolgreich, schürt auch Gemeinschaftsgefühl
- Rindt (DD Sinfoniker):
 - Crowdfunding erfordert sehr viel Aufwand und lohnt kaum
 - Stadt fördert, dass Künstler Anträge bei EU oder anderen Einrichtungen stellen, und bekommt selbst etwas davon
- Roth: Sehr aufwendig und bürokratisch, Anträge so zu stellen, dass sie Erfolg haben können
- Rindt:
 - Idee: Kräfte bündeln und gemeinsam ein Büro eröffnen, das Ansprechpartner für freie Szene ist und Anträge so schreiben kann, dass sie Erfolg haben können
- Jazztage pflichtet dem bei
- Filius Jehne: Runde, die sich einmal im Vierteljahr trifft, kann das regeln
- Publikum: Hamburg hat Kulturbehörde, die Stelle hat, die sich nur um Fundraising kümmert und Künstlern hilft, Anträge zu stellen; Abgrasen von Fördermitteln; Projektförderung
 - Decke an Ressourcen ist immer zu klein
 - Welche Qualitätsverbesserung kann man durch Kooperation erreichen?
- Filius Jehne: Diese Idee findet große Begeisterung
 - Vierteljährliches Treffen zu etablieren, ist ebenfalls gut
 - viele konkrete Ideen und auch schwieriger umzusetzende Ideen sind aufgekommen
 - Abschluss, Dank, Verabschiedung